M+E REPORT 1|2019

Aktuelles aus der Metall- und Elektroindustrie
in Berlin und Brandenburg

Illustration: AdobeStock

Alles fließt: Ob in Autos, Scootern, Fahrrädern oder in Bussen - Elektroantriebe spielen eine immer wichtigere Rolle.

Volle Ladung

Die E-Mobilität wird als Wirtschaftsfaktor in der Hauptstadtregion immer wichtiger – nicht nur für die Industrie

Die Spannung steigt. Die Elektromobilität wird für die Unternehmen in Berlin und Brandenburg mehr und mehr zu einem echten Wirtschaftsfaktor. Strombetriebene Fahrzeuge auf zwei oder vier Rädern spielen nicht nur auf der Straße eine immer wichtigere Rolle. Viele werden ganz oder teilweise in der Region produziert und entwickelt. Hinzu kommen neue Dienstleistungen rund um die E-Mobilität und Innovationen für die Lade-Infrastruktur. Das Startup Solmove aus Potsdam hat sogar einen Straßenbelag entwickelt, der Solarstrom produziert.

„Die Elektromobilität ist keine Vision mehr, sondern hält mehr und mehr Einzug in den Alltag", sagt VME-Hauptgeschäftsführer Christian Amsinck. „Die Zahl der praxistauglichen Angebote für die Bedürfnisse der Wirtschaft wächst Tag für Tag. Die Industrie in Berlin und Brandenburg verfolgt hier viele innovative Ansätze."

Bei den Auto-Herstellern hat das Thema derzeit oberste Priorität. Das Mercedes-Werk in Marienfelde wird ab Anfang 2020 ein elektrisches Antriebsmodul für die neue Strom-Marke EQ des Konzerns produzieren. Für die Transformation des Standortes in Richtung Elektromobilität sei das „ein Meilenstein", sagt Werkleiter und VME-Vorstand René Reif. BMW baut im Werk Spandau seit 2014 das Elektro-Motorrad C Evolution, einen Stadtflitzer mit bis zu 160 Kilometern Reichweite. Rund 1.800 Kunden findet der Scooter pro Jahr, Tendenz steigend. Der Auto-Zulieferer Brose hat seine Kompetenzen auf das Fahrrad erweitert und liefert aus Moabit Antriebe für die immer beliebteren E-Bikes. 80 Beschäftigte montieren dort die Motoren – seit 2015 sind es rund eine halbe Million Stück.

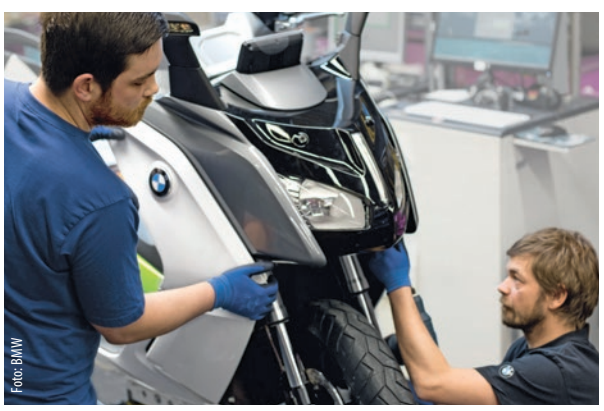


Foto: BMW

Unter Strom: Der C Evolution ist das erste Serien-Zweirad von BMW mit Elektroantrieb. Er entsteht ausschließlich im Werk Spandau.

Rund 10.000 elektrisch betriebene Fahrzeuge sind aktuell auf Berlins Straßen unterwegs, Hybrid-Modelle eingeschlossen. Die BVG will ihre komplette Pkw-Flotte elektrisieren und plant das bis 2030 auch für die Linienbusse. Bei der Feuerwehr macht ein in Brandenburg entwickeltes Hybrid-Löschauto den Anfang. Der Wirtschafts- und Lieferverkehr steht ebenfalls zunehmend unter Strom, von Mercedes über VW bis Citroen und Streetscooter haben nahezu alle Hersteller elektrisch betriebene Fahrzeuge im Angebot. Damit sich auch Mittelständler den Kauf leisten können, fördert die Wirtschaftsverwaltung den Kauf von Stromautos mit bis zu 4.000 Euro, für Fahrzeuge über 2,25 Tonnen sind es sogar 8.000 Euro. Bis Ende März sind mehr als 1.000 Anträge von Unternehmen eingegangen.

Auch bei Fahrzeugen für zwischendurch wird der Elektro-Antrieb wichtiger. Volkswagen steigt in den Berliner Carsharing-Markt ein und kommt bis zum Sommer mit 1.500 E-Golfs in die Stadt, 500 E-Ups sollen hinzukommen. Einen echten Boom gibt es bei Elektro-Rollern – rund 2.300 Exemplare von verschiedenen Anbietern warten innerhalb des S-Bahn-Rings auf Kundschaft.

Für die wachsende Zahl von Elektromobilen braucht es mehr Strom-Tankstellen. Aktuell sind es rund 560 in Berlin und Brandenburg. Das Startup Ubitricity will zusammen mit einem Konsortium aus Forschung und Wirtschaft mit einer neuartigen Technik bis zu 1.000 Straßenlaternen zu Ladepunkten umfunktionieren. 600 weitere sind im privaten Bereich geplant. Überhaupt haben Startups aus der Region bei der Elektromobilität noch Pfeile im Köcher. Firmen wie Ono oder Citkar haben innovative Lastenräder mit E-Antrieben entwickelt. Tassima rüstet ältere Omnibusse von Diesel- auf Strombetrieb um. Und bei Enway arbeiten Programmierer an elektrischen Kehrmaschinen, die autonom Berlins Straßen säubern können.

„Elektroantriebe leisten schon jetzt einen Beitrag für bessere Luft in den Städten", sagt VME-Hauptgeschäftsführer Amsinck. „Dies bringt viel mehr als Diesel-Fahrverbote, die ohnehin kontraproduktiv wären und die Unternehmen unnötig belasten würden. Eine noch stärkere Unterstützung der Elektromobilität auf Bundes- und Landesebene wäre viel wirkungsvoller."

Europa kann mehr

Foto: Siemens AG

Dr. Frank Büchner, Vorstandsvorsitzender des Verbands der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg

Von der Wahl zum Europäischen Parlament am 26. Mai müssen zwei wichtige Signale ausgehen. Erstens geht es darum, die Neinsager und Populisten in Brüssel und Straßburg nicht weiter zu stärken. Schlichte Antworten und ein Rückzug ins Nationale passen nicht zu den immer komplexeren Herausforderungen unserer Zeit. Eine Politik der Abschottung wäre vor allem aus Sicht der Industrie schlecht. Schließlich wird die Suche nach qualifizierten Fachkräften für unsere Unternehmen nicht einfacher. Schon heute sind wir auf gutes Personal aus dem Ausland dringend angewiesen.

Der Urnengang muss zweitens einen Aufbruch für die Europäische Union markieren. Klar ist, dass der Kontinent gegenüber Wettbewerbern wie den USA oder China nur dann eine Chance hat, wenn er selbstbewusst, geeint und geschlossen auftritt.

Statt sich fast ausschließlich mit dem Brexit und anderen internen Querelen zu beschäftigen, muss sich Europa dringend um die Zukunftsfragen kümmern: Wie wird die EU wettbewerbsfähiger? Wie schaffen wir es, den Rückstand bei Schlüsseltechnologien aufzuholen, speziell im digitalen Bereich? Wie heben wir den Binnenmarkt auf eine neue Stufe? Wie gelingt es, dass die EU-Institutionen in Zukunft für Aufbruch und für neue Chancen wahrgenommen werden statt für Bürokratie und übermäßige Regulierung?

Die EU ist eine politische und wirtschaftliche Erfolgsgeschichte, gerade für Deutschland. Das wird sie aber nur bleiben, wenn die Mitgliedsstaaten den Mut zu ehrlichen Debatten und spürbaren Reformen aufbringen. Es geht darum, Europa zu verbessern, statt es nur zu verwalten.

Überlastet Seite 2
Die deutsche M+E-Industrie muss höhere Kosten als ihre Wettbewerber verkraften. Die Betriebe sind zwar überdurchschnittlich produktiv – doch das reicht nicht.

Unterwegs Seite 3
Unternehmen aus Berlin und Brandenburg entwickeln neue Mobilitätslösungen für Straße, Schiene und Luft, kooperieren und bauen an einer Stadt der Zukunft.

Unternehmens-News Seite 3
Landkarte für Startups in Berlin, Kick-off beim Innnovationspreis, neue Kooperation für 3D-Druck in der Luftfahrt und: ABB fördert KI-Startups.

Unerschrocken Seite 4
Strukturwandel in der Lausitz? Die ABB Automation GmbH in Cottbus nimmt es sportlich – schon seit 30 Jahren wandelt sich das Geschäft ständig.

Spitze – vor allem bei den Kosten

Arbeit, Strom, Steuern – im Vergleich zu anderen Industrie-Standorten hat Deutschland ein Problem. Die hohe Produktivität kann die Nachteile nicht vollständig ausgleichen

Andere haben weniger zu tragen: Die Metall- und Elektroindustrie muss die hohen Kosten hierzulande kompensieren. Dabei hat etwa die Autoindustrie mit der Digitalisierung und der Umstellung auf Elektroantriebe schon alle Hände voll zu tun.

Die Kostenbelastung für die deutsche Metall- und Elektroindustrie ist derzeit so hoch wie in kaum einem anderen Wettbewerbsland. Ob Arbeitsstunde, eine Megawattstunde Industriestrom oder die Sätze für Unternehmenssteuern – Deutschland liegt im Vergleich zu zwölf wichtigen Konkurrenz-Standorten einschließlich China und den USA entweder an der Spitze oder in den Top drei. Allein die noch immer überdurchschnittliche Produktivität mildert einige Nachteile ab: Bei den Lohnstückkosten liegt die Bundesrepublik mit Rang fünf nur im oberen Mittelfeld. Das ist das Ergebnis einer neuen Studie von IW Consult im Auftrag von Gesamtmetall.

„Die M+E-Industrie in Deutschland sieht sich oft mit schwierigeren Bedingungen konfrontiert, als sie im Ausland gelten", warnen die Autoren. „Die Zufriedenheit der Unternehmen mit den Wettbewerbsfaktoren ist insgesamt gering", haben sie in einer Umfrage ermittelt. Dies mache Investitionen im Ausland attraktiver.

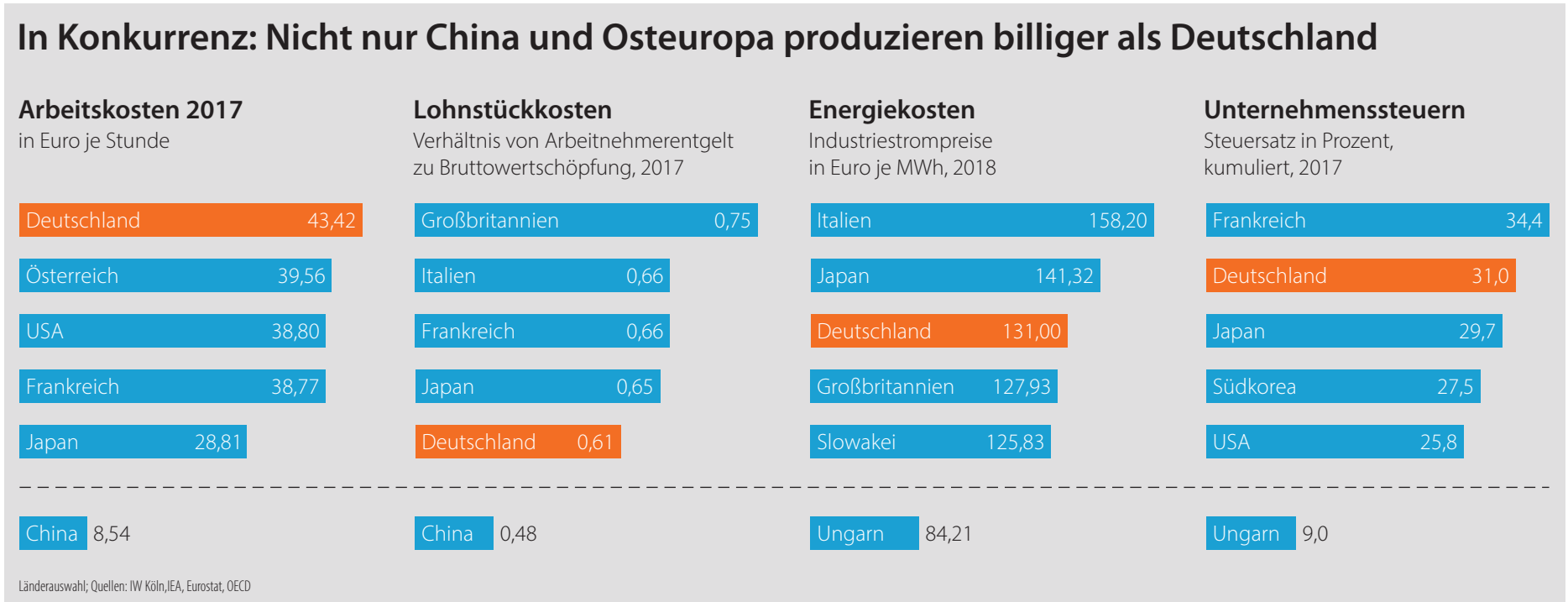
Die Arbeitskosten für die deutsche Leitindustrie liegen den Berechnungen zufolge mit 43,42 Euro je Stunde international an der Spitze, verglichen mit Frankreich, Italien, Großbritannien, Österreich, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Polen, den USA, China, Japan und Südkorea. Der deutsche Wert übertreffe derzeit den Durchschnitt der übrigen Länder um 75 Prozent. Deutlich günstiger ist die Arbeitsstunde in Mittel- und Osteuropa sowie in China.

Um ihre Nachteile wett zu machen, müssen die Unternehmen hierzulande überdurchschnittlich produktiv arbeiten. Doch auch bei den Lohnstückkosten, also dem Verhältnis von Bruttowertschöpfung zu eingesetzter Arbeitszeit, sind viele Konkurrenten nach Angaben der IW Consult besser – Deutschland lag 2017 über dem Mittelwert der Wettbewerber. In Europa kommen nur Großbritannien, Italien und Frankreich auf höhere Lohnstückkosten.

Ein weiterer wichtiger Standortfaktor für die Industrie sind die Energiekosten. Hierzulande kostete eine Megawattstunde Industriestrom der Studie zufolge 131 Euro. Das war fast ein Viertel (23,5 Prozent) mehr als im Durchschnitt der übrigen Länder. Nur in Japan und in Italien ist Energie demnach noch kostspieliger. Ein Haupttreiber der Kosten sind die EEG-Umlage und die Netzentgelte, die sich zusammen schon auf 64,30 Euro je Megawattstunde summieren. Am unteren Ende der Strompreis-Skala stehen die USA, dort ist die Megawattstunde mit 62 Euro nicht einmal halb so teuer wie hierzulande.

Bewegung ist derweil in die Besteuerung von Unternehmen gekommen. US-Präsident Donald Trump hat mit einer deutlichen Absenkung der Sätze die Konjunktur angeschoben. Auch Großbritannien und Ungarn haben die Belastung gesenkt. In Deutschland belasten Körperschaftsteuer und die durchschnittliche Gewerbesteuer die Gewinne mit 31 Prozent. Nur in Frankreich ist die Belastung mit 34,4 Prozent höher. Punkten kann die Bundesrepublik auch in Sachen Arbeitsmarkt-Regulierung nicht. Der Kündigungsschutz ist nur in drei Ländern (Frankreich, Italien und China) stärker ausgeprägt. Eine nennenswerte Liberalisierung des deutschen Jobmarktes habe es zwischen 2008 und 2018 nicht gegeben – freilich in anderen Ländern auch nicht, hat das IW festgestellt.

In Konkurrenz: Nicht nur China und Osteuropa produzieren billiger als Deutschland



Länderauswahl; Quellen: IW Köln,IEA, Eurostat, OECD

Neues aus Industrie und Digitalwirtschaft

Foto: BMW

Drei Millionen Zweiräder aus Berlin – „das Ergebnis harter Arbeit und eines klaren Kurses von Unternehmen, Belegschaft und Politik", sagte Dr. Markus Schramm, Leiter der BMW-Motorradsparte, bei der Feierstunde im Spandauer Werk.

Region auf vollen Touren

Motorräder, Mobilitätslösungen, Triebwerke, Straßenbahnen – Unternehmen aus Berlin und Brandenburg sorgen für Bewegung

BMW Motorrad: Im BMW-Werk Spandau ist das dreimillionste Motorrad vom Band gelaufen. Der Standort ist das weltweite Leitwerk des Konzerns für die Zweirad-Produktion. In Spitzenzeiten montieren die rund 2.100 Beschäftigten alle 65 Sekunden ein Motorrad, pro Tag sind es bis zu 800 Maschinen sowie weitere Komponenten. „Seit einem halben Jahrhundert begeistert die Einspurmobilität aus Berlin unsere Kunden in aller Welt", erklärte BMW-Motorrad-Chef Dr. Markus Schramm. Im Vergleich zu 1969 habe sich die Zahl der Arbeitsplätze in dem Werk versechsfacht. Das sei „das Ergebnis harter Arbeit und eines klaren Kurses, den Unternehmen, Belegschaft und Politik konsequent verfolgt haben". Neben Berlin produziert BMW noch in Thailand, Brasilien, China und Indien Motorräder und Scooter. Das dreimillionste Motorrad war eine BMW S 1000 RR.

BMW und Daimler: Die beiden Autohersteller bündeln ihre Mobilitätsdienstleistungen in einem gemeinsamen Unternehmen und investieren einen Milliardenbetrag, um ihre Carsharing-, Fahr-, Park- und Ladedienste auszubauen und sie miteinander zu verbinden. Insgesamt 14 Marken mit rund 60 Millionen Kunden weltweit werden demnach in fünf Joint Ventures zusammengefasst, darunter die Carsharing-Angebote

Foto: BMW/Daim

Aus zwei wird eins: Berlin bekommt einen neuen Global Player.

DriveNow (BMW) und car2go (Daimler). Sitz des neuen Unternehmens solle Berlin sein, denn „die Zukunft der Mobilität wird in Metropolen geschrieben", erklärten die Konzerne. Als Kreativitäts-Hub und Innovationsschmiede sei der Standort attraktiv. In der Hauptstadt und weltweit sollen bis zu 1.000 neue Stellen geschaffen werden.

Siemens: „A32 Entrepreneurs Forum Berlin Siemensstadt" heißt die Gründerwerkstatt, die Siemens nun auf dem Gelände des Berliner Dynamowerks eröffnet hat. Sie soll der erste Schritt beim Umbau des Areals für 600 Millionen Euro sein, den der Konzern im vergangenen Sommer angekündigt hat und der bis 2030 laufen wird. „Hier soll ein Stadtteil der Zukunft entstehen, der Produktion, Forschung, Lernen, Arbeiten, Wohnen und Leben beispielhaft integriert", sagte Siemens-Vorstand Cedric Neike bei der „A32"-Eröffnung. Die Planungen liefen auf Hochtouren. Aktuell können Startups und Siemens-Mitarbeiter auf rund 1.000 Quadratmetern im „A32" ihre Ideen weiterentwickeln, sich beraten lassen und Kontakte zur Industrie knüpfen. Einen „Schub für den Ideentransfer" verspricht sich Siemens von dem Zentrum. Früher wurden in dem Werk unter anderem Mehrzweck-Elektrolokomotiven gebaut.

Volkswagen, Siemens und Amazon Web Services bauen gemeinsam die Volkswagen Industrial Cloud auf. Die Unternehmen gaben dazu eine mehrjährige Entwicklungszusammenarbeit bekannt. In dieser Cloud sollen künftig die Daten aller Maschinen, Anlagen und Systeme aus sämtlichen 122 VW-Fabriken zusammengeführt werden. In Berlin wird ein gemeinsames Innovationscenter entstehen. Das Ziel ist es, eine offene Industrie-Plattform zu schaffen, auf der nicht nur Zulieferer und Händler, sondern auch weitere Partner aus Industrie, Logistik und Handel vertreten sind. Siemens werde den Aufbau der Cloud unterstützen, auch durch die Digitalisierungsplattform MindSphere. Mehr Datentransparenz und -analyse könne die Produktivität des Autoherstellers erhöhen, erklärte Siemens-Vorstand Klaus Helmrich – etwa durch die vorausschauende Wartung von Anlagen.

Rolls-Royce: Der Triebwerkshersteller hat in Dahlewitz das hundertste Triebwerk für den Langstrecken-Airbus A350-900 ausgeliefert. Der Motor mit der Bezeichnung Trent XWB komme bei einem Jet der Lufthansa zum Einsatz, teilte das Unternehmen mit. Das Trent XWB sei das sich weltweit am schnellsten verkaufende Triebwerk für Großraumflugzeuge. Die Werke in Brandenburg und im britischen Derby fertigen in Summe ein XWB-Triebwerk pro Tag. Die Lufthansa-Gruppe setzt seit 2003 Trent-Triebwerke ein und hat mehr als 60 Großraumflugzeuge mit Rolls-Royce-Antrieben im Einsatz. 450 XWB-Triebwerke seien bereits ausgeliefert und dreimal so viele fest bestellt, erklärte Rolls-Royce-Chef Warren East.

Foto: Rolls-Royce Deutschland

Top-Seller: Die XWB-Triebwerke sind derzeit die gefragtesten Flugzeugmotoren weltweit.

Bombardier: Der Schienentechnik-Konzern wird 20 Straßenbahnen vom Typ Flexity nach Karlsruhe liefern. Der Auftrag habe ein Volumen von 87 Millionen Euro und sei Bestandteil eines Rahmenvertrags, teilte der Konzern mit. Die Fahrzeuge sind mehrsystemfähig und können sowohl auf Straßenbahn-Gleisen wie auch auf Trassen der Regionalbahn fahren.

Startup-Wirtschaft und Wissenschaft

Berlin bietet Startup-Landkarte
Berlin ist der Hotspot für aufstrebende Firmen. Die Senatsverwaltung für Wirtschaft hat nun eine Website mit einer Startup-Landkarte freigeschaltet. Unter Startup-map.berlin findet sich eine Übersicht von aktuell über 2.500 Firmen. Sie lassen sich nach Branchen, Investoren, Firmensitz und anderen Kategorien auflisten. Auch Unterstützer und Universitäten finden sich auf der Seite.

Innovationspreis: Jetzt bewerben
Innovationen von heute sind die Jobs von morgen. Aus diesem Grund loben Berlin und Brandenburg gemeinsam den Innovationspreis aus. Gewinnen können ihn innovative Startups und Spin-offs, etablierte Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Die Bewerbungsfrist unter www.innovationspreis.de läuft noch bis zum 30. Juni. Den Gewinnern winken insgesamt 50.000 Euro Preisgeld.

BTU Cottbus-Senftenberg erforscht 3D-Druck
Ultraleichte additiv gefertigte Metallbauteile werden künftig in Cottbus entwickelt. Dazu haben die BTU Cottbus-Senftenberg und das Airbus-Tochterunternehmen Apworks eine Kooperation verabredet. Apworks siedelt sich zudem in der Lausitz-Metropole an. Das Ziel ist, den 3D-Druck von Bauteilen für die Luftfahrt zur Serienreife zu bringen.

ABB fördert KI-Startups
ABB hat ein Programm für Startups gestartet, die Industrie-Lösungen mit Künstlicher Intelligenz testen und vermarkten wollen. ABB lädt Start-ups ein, ihre Lösungen für Industrieautomation, Robotik oder Stromnetze weiterzuentwickeln. Umgesetzt wird das Programm von AtomLeap, einem führenden Hightech-Accelerator in Berlin, der bereits 60 Hightech-Ventures beim Start geholfen hat.

Baggern im Umbruch

Antriebs- und Automatisierungstechnik für den Bergbau ist das Metier der ABB Automation GmbH aus Cottbus. Jetzt kommt der Strukturwandel.

Fördern fordert robuste Technik: In Tagebauen in den chilenischen Anden arbeiten Band-Anlagen mit Elektro- und Automatisierungskomponenten von ABB. Neue Geschäftsfelder verspricht sich das Unternehmen mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz, Big Data und spezieller Software.

Strukturwandel. Kein Wort wird derzeit stärker strapaziert, wenn es um die Zukunft der Lausitz geht. Peter Mühlbach lässt das kalt. Alles schon dagewesen. Er hat die Zeitenwende 1989 erlebt, ein Erdbeben. „Damals änderte sich alles auf einen Schlag, binnen kurzem sind tausende Arbeitsplätze weggefallen", erinnert er sich. „Ich bin überzeugt, dieses Mal läuft es besser."

Damals war Mühlbach als Ingenieur einer von rund 3.000 Mitarbeitern des VEB Automatisierungsanlagen Cottbus. Heute heißt das Unternehmen ABB Automation GmbH, und Mühlbach ist der Chef von 140 Beschäftigten am Standort Cottbus. Wieder soll sich vieles ändern. Die Zeit der Braunkohle, die heute direkt und indirekt für rund 20.000 Industrie-Arbeitsplätze steht, läuft ab – so will es die deutsche Politik. 2038 soll nach dem Konzept der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung" in der Lausitz die Ära der Kohle zu Ende gehen, nach rund 150 Jahren.

Die Zentrale: In Cottbus beschäftigt ABB Automation rund 140 Mitarbeiter, die für Projekte auf der ganzen Welt tätig sind. Im Datenlabor wird an neuer Software gefeilt.

Viele Unternehmen in der Region müssen sich neue Märkte und Geschäftsfelder suchen – auch ABB. Über Jahre haben große Maschinen für den Tagebau das Geschäft bestimmt: Förderbrücken, Bandanlagen und Schaufelradbagger, so lang wie zweieinhalb Fußballfelder und schwer wie 2.000 Elefanten. Die immer wieder verbesserte ABB-Technik hielt sie mit am Laufen. Nicht nur in der Lausitz: In den neunziger Jahren hatten die heimischen Braunkohle-Gruben einen enormen Modernisierungsbedarf. Ganze Förderanlagen wurden entkernt und mit moderner Antriebs- und Automatisierungs-Technik von ABB ausgerüstet. „Bei ABB gab es niemanden mit vergleichbarer Expertise", erinnert sich Mühlbach. „Schließlich war die kleine DDR mal der weltgrößte Braunkohle-Förderer."

Dafür interessierten sich bald auch andere Länder rund um den Globus, die auf großen Rohstoff-Vorkommen saßen. ABB-Antriebe für Löffelbagger etwa helfen, Steinkohle, Eisenerz, Kupfererz, Bauxit, Gold und Zink ans Tageslicht zu befördern. In Chile rüsten die Cottbusser seit 2015 eine der größten Kupferminen mit Automatisierungs- und Antriebstechnik für die weltweit leistungsstärkste Bandanlage aus. Zu den gelieferten Komponenten zählen auch elf tonnenschwere Motoren mit jeweils fünf Megawatt Leistung für die getriebelosen Direktantriebe.

Den deutschen Kohle-Ausstieg sieht Mühlbach entsprechend gelassen. „In den Bergbauregionen dieser Welt gibt es noch viel Potenzial", erwartet er. Zumal der digitale Wandel, künstliche Intelligenz und die Analyse von Big Data auch für diese relativ konservative Branche neue Möglichkeiten schaffen. In einem Datenlabor in Cottbus arbeiten Programmierer an neuer Software für mehr Effizienz in den Minen. Das Ziel: ABB Cottbus soll zu einem führenden Software-Anbieter für Lagerplatz-Management und datengetriebene Services für Industrieanlagen werden. Entwickelt und eingesetzt wird bereits eine Software, die für einen deutlich effizienteren Umschlag von Schüttgut etwa in Hafenanlagen sorgt.

Neues Geschäft verspricht sich Mühlbach auch von einer Kooperation mit der Lausitz Energie Bergbau AG (LEAG). Die von ABB entwickelte weltweit erste Direktantriebslösung für Bandanlagen mit Permanent-Magnet-Motor kommt bei der LEAG schon in einem Pilotprojekt zum Einsatz. Die weltweite Vermarktung hat bereits begonnen. Zudem feilen beide Unternehmen an einem neuen, datenbasierten Geschäftsmodell. Es sieht vor, Daten großer industrieller Anlagen in aller Welt auszuwerten, Kunden ein genaues Bild vom Zustand der Anlagen zu liefern und damit Verfügbarkeit und Performance zu steigern. Ein Pilotprojekt in einem Export-Terminal in Übersee wurde bereits gestartet. Dieses Projekt wird aus dem Regionalentwicklungsprogramm „WIR!" des Bundes gefördert.

Peter Mühlbach ist Ingenieur und Leiter von ABB Automation in Cottbus.

Für ABB kann der Strukturwandel also kommen. „Wir sind diesmal vorbereitet", meint Mühlbach. „Das Aus für die heimische Braunkohle kommt parallel mit bahnbrechenden technologischen Umwälzungen wie dem Internet der Dinge. Damit ergeben sich neue Möglichkeiten, die wir aktiv vorantreiben wollen."

Termine

13. Mai: Der M+E-InfoTruck macht Station bei Siemens in Berlin am Standort Nonnendammallee. Schülerinnen und Schüler können Ausbildungswerkstätten und Karrierechancen kennenlernen. Eine Anmeldung ist erforderlich.

15. Mai: Kennzahlen im Betrieblichen Gesundheitsmanagement sind das Thema eines Workshops des KMU-Netzwerkes Gesundheitskompetenz für Unternehmen in Berlin. Mit einem Bewertungssystem können Firmen ihre Position im Vergleich analysieren.

15. Mai: Was geschieht hinter den Werkstoren von Daimler, Siemens und vielen anderen? Das können Besucher der Langen Nacht der Industrie herausfinden. Mit Bussen geht es zu 28 Unternehmen.

16. Mai: Wie Unternehmen von der Energiewende profitieren: Darum geht es bei einer Veranstaltung bei INDIA-DREUSICKE Berlin. Das Unternehmen zeigt etwa, wie sich Prozesswärme intelligent nutzen lässt.

18. Mai: Wie sieht eine Ausbildung bei BMW aus? Der Tag der offenen Berufsausbildung am 18. Mai im BMW-Werk Berlin gewährt Einblicke. Der M+E-Info-Truck wird ebenfalls vor Ort sein. Eingeladen sind Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern.

20. Mai: „Digitalisierung und Fachkräftemangel – zu viel Wandel für den Arbeitsmarkt?" Darüber diskutieren Politik und Wirtschaft auf dem Thementag des Bildungswerks der Wirtschaft in Berlin und Brandenburg (bbw) in der Hauptstadt.

Impressum

Herausgeber:

Verband der Metall- und Elektroindustrie
in Berlin und Brandenburg e.V.
Am Schillertheater 2 · 10625 Berlin
Telefon: 030 31005-0 · Telefax: 030 31005-166
E-Mail: vme@vme-net.de · Internet: www.vme-online.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Carsten Brönstrup

Text und Redaktion:
Carsten Brönstrup, Oliver Panne

Gestaltung und Produktion:
IW Medien, Köln · Berlin

Druck:
Druckerei Kopp GmbH & Co. KG, Köln

Verband der Metall- und Elektroindustrie Berlin-Brandenburg
VME